

Von Denkmalkratzerei  
und Unzertrennbarkeit.

Dirk Kaftan  
im Gespräch mit  
Ashok Sridharan.



Dirk Kaftan Da ist sie endlich, die Saison, in der das große Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 beginnt. Und wir haben viel Beethoven vorbereitet. Aber eigentlich möchte ich ja in dem Jahr erreichen, dass es nicht mehr um Komponisten, Musikstile oder Genres geht, sondern nur noch um Musik. Wäre es nicht schön, nur noch die Musik so zu leben, wie sie ist, ganz ohne Schubladen?

Ashok Sridharan Musik leben ist gut! Konzerte sind ein unglaublicher Rückzug aus dem Alltag. Sich auf die Musik konzentrieren, sich fallen lassen ...

DK Das könntest Du aber auch zu Hause vor der Stereoanlage haben!?

AS Ja, aber das ist ja nicht das Gleiche! Ein Orchester live zu erleben und zu sehen, die Atmosphäre zu spüren – das ist wie beim Sport: Ob ich ein Spiel der Telekom Baskets oder andere Sportarten live erlebe oder am Fernseher – das ist ein riesiger Unterschied. Die Stimmung im Saal und der Applaus nachher ...

DK Beethoven hätte zur Frage »Rückzug in sich selbst« vermutlich gesagt: »Aber ich

möchte mit meiner Musik doch aufrütteln, eine Geschichte erzählen! Die Welt verändern!« Ich messe auch Musik immer wieder an der Frage, wie sehr sie es schafft, Fragen zu stellen oder zu verunsichern und aus dieser Verunsicherung heraus die Welt neu zusammenzusetzen.

AS Wenn ich die Musik im Konzert auf mich einwirken lassen kann, gibt es keine Nebenkriegsschauplätze. Ich bin fest davon überzeugt, dass Beethoven seine Musik nicht zur Entspannung geschrieben hat. Dass man das Neue, Revolutionäre zur Kenntnis nehmen, diskutieren, es gut finden kann oder eben nicht. Die Werke sind jetzt fast 250 Jahre alt. So oft gespielt, dass man meint sie zu kennen. Aber man kann sie immer wieder neu interpretieren. Neu entdecken.

DK Ja, eben das herausfinden, was es für die Zeitgenossen aufregend und neu machte, und es auf unsere Zeit übertragbar machen.

AS Noch einmal zum Live-Erlebnis: Es ist eben auch, wie bei den Baskets, ein Heim-Live-Erlebnis.

DK Du meinst: Das Beethoven Orchester

holt Dich mehr ab als ein auswärtiges Orchester? Du gehst lieber hier ins Konzert als auswärts?

AS Ja, auf jeden Fall. Das Beethoven Orchester ist ein Stück Bonn. Und es kommt ja dazu, dass Ihr eine so unglaubliche Bandbreite abdeckt. Die letzten beiden Jahre waren für mich wunderbar: Ich habe das Beethoven Orchester aus so vielen Blickwinkeln gesehen wie nie zuvor. Da war Pützchens Markt und das Festzelt. Der Klima-Gipfel. Das BaseCamp ...

DK Dass Pützchens Markt immer noch so präsent ist – nicht nur beim Oberbürgermeister, sondern auch bei vielen anderen! Die zwei Jahre waren eine Gratwanderung: Wir haben eine Öffnung zu vielen Menschen vorangetrieben, andererseits aber unsere Qualität im Vergleich zu anderen überregionalen Orchestern und Institutionen auf den Prüfstand gestellt. Dafür ist es zum Beispiel wichtig, dass wir CDs produziert haben und produzieren werden, wie den *Egmont* – übrigens für mich eines der künstlerischen Highlights bisher. Wir arbeiten an Opernproduktionen, zu denen man sogar schon hinpilgert, wie es gerade bei unserem

*Lohengrin* geschieht. Das Orchester fordert sich immer wieder in der Spielweise, wie es nun, im Beethoven-Jubiläum, zum Beispiel mit unserem Hofkapellen-Projekt geschieht. Dort lassen wir Repertoire und Spielweise des Orchesters aufleben, in dem Beethoven seine Laufbahn begonnen hat. Dadurch ist das stark in Bonn verwurzelt: Repertoire von hier, historische Einordnung in der Stadt. Wie war das damals, zu Beethovens Zeiten? Damit sind wir im Herzen Bonns und arbeiten an der Identität der Stadt mit.

AS Ich würde mir wünschen, dass die Idee von der Untrennbarkeit von Beethoven und Bonn bei den Bonnern wirklich ankommt. Dazu leistet Ihr einen gewichtigen Beitrag. Beethoven ist 1770 in Bonn geboren, mit 22 Jahren nach Wien gegangen – und ich bin fest davon überzeugt, dass er 2020 wieder nach Bonn zurückkommt. Ich finde übrigens, dass dabei auch wichtig ist, dass Ihr die Spielstätten der Stadt so kreativ nutzt: Orte, die man bisher vielleicht nicht mit dem Beethoven Orchester in Verbindung gebracht hätte.

DK Man stellt uns in Bonn hier vor eine große Herausforderung. Dass jetzt der Bonner

Konzertsaal zum Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 nicht fertig wird, ist zunächst einmal nicht schön, das ist klar. Und dennoch sehen wir da, wie Du es sagst, eine Chance: Die ganze Stadt zu bespielen und sie damit auch immer wieder neu zu entdecken. A propos entdecken: Auch das Thema des Beethoven-Jahres sollte man immer wieder neu scharfstellen: Anlässlich des Beethoven-Jubiläums vor 50 Jahren war 1970 das intellektuelle Thema, Beethoven von seinem Sockel zu holen, seinen Mythos anzukratzen. Und gleichzeitig war das Jahr ein Schaulaufen der internationalen Musikwelt. Diesen Starkult, das Sich-selber-Zelebrieren wird es dieses Mal nicht geben. Meiner Ansicht nach wäre es nun unsere Aufgabe, auf der gelungenen Denkmalkratzerei aufbauend, die Relevanz von Beethovens Musik, seiner Kraft und seiner Ideen unter Beweis zu stellen. Dieses Fest wird viel mehr in die Breite gehen als damals, hoffe ich. Und dadurch haben wir die Chance, Beethovens Aktualität mit den Menschen dieser Stadt als Lebensgefühl zu teilen.

AS Da möchte ich eingreifen. Das ist für mich als Aspekt ganz wichtig. Wir machen das Beethoven Festjahr nicht ausschließlich für eine Elite, einen hermetischen Zirkel von

Klassikliebhabern. Sondern es ist so gestaltet, dass für jeden etwas dabei ist: Die Stadtgesellschaft – die Bonnerin und der Bonner –, Menschen von auswärts, alle Alters-, Gesellschafts- und Interessensgruppen. Beethoven für alle! Da sind Eure beiden langen BeethovenNächte (2019 der Beethoven-Marathon, 2020 im Telekom-Dome), da sind die Open-Air-Veranstaltungen, weltberühmte Solisten und Dirigenten, spannende Education-Projekte wie »Beethoven Moves« oder Eure Fotokampagne »Ich bin Beethoven« mit Bonner Bürgerinnen und Bürgern! Und ganz besonders freue ich mich auf die *Pastorale* im Rahmen des Pastoral-Day am 5. Juni.

DK Die Verankerung in der Stadtgesellschaft, die Du beschreibst, hängt zusammen mit der Intensität, mit der wir uns vernetzen: Wir versuchen, über die Live-Erlebnisse gemeinsam mit allen Akteuren in Bonn einen großen Bogen zu spannen, indem wir die Jubiläums-Spielzeit als Sinfonie erzählen. Eine Sinfonie, das ist ja nichts anderes als eine Geschichte in vier Sätzen – in vier Jahreszeiten! – die hier in Bonn unterschiedliche Schwerpunkte setzt. Wir träumen davon, dass wir den Begriff dadurch hier so erlebbar machen, dass wir nicht nur Musikkenner erreichen,

sondern alle mitreißen! Ich frage mich immer wieder: Wann ist das Beethoven-Jahr ein Erfolg gewesen? Wenn wir am 18. Dezember 2020 zum Frühstück zusammen säßen ...

AS Wenn ich das am 18. Dezember 2020 beantworten müsste, würde ich gucken: Haben wir alle Menschen in Bonn erreicht und sind die Menschen nach Bonn gekommen, um Beethoven dort zu erleben, wo er herkommt. Wahrscheinlich aber kann man die Frage zu dem Zeitpunkt noch nicht vollständig beantworten. Denn das Jubiläumsjahr soll ja gerade über die Feierlichkeiten hinaus Wirkung zeitigen. Wirkung, die auch in den Jahren 2021 bis 2030 noch spürbar ist. Einerseits dadurch, dass die Menschen von hier Bonn und Beethoven miteinander verbinden und dann dadurch, dass die Menschen von außerhalb auch nach dem Jahr noch sagen: Wir sollten nach Bonn fahren, denn dort gibt es das Beethoven Orchester, dort hat Beethoven das gelernt, was ihn zu der herausragenden Figur in der Musikgeschichte gemacht hat.

DK Erfolge in der Kultur sind oft subjektiv und schwer messbar. Es gibt keine gewonnenen und verlorenen Spiele, und auch Zahlen können lügen. Ich stimme Dir absolut zu:

Wichtig ist, dass es in dem Jahr gelingt, die Musik im Allgemeinen und Beethoven im Speziellen als Identitätsfaktor und Mehrwert an Lebensqualität in die Stadtgesellschaft transportieren. Wenn die Menschen sich berühren lassen, wenn sie nachher sagen: Das war ein tolles Jahr! Ich weiß jetzt mehr, was Ihr meint mit dem Begriff »Beethovenstadt« und ich weiß auch mehr, was ich damit anfangen kann. Wenn das als Wertigkeit in den Herzen und Köpfen der Menschen vertreten ist, haben wir viel gewonnen.

AS Ich wünsche den Freundinnen und Freunden des Beethoven Orchesters, dass sie die Zeit finden, unsere Konzerte in Bonn und der Region zu besuchen. Nur mit ihrer Begeisterung wird Bonn zur Beethovenstadt!

